

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Boten 70 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Vertriebsunternehmungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Abgabe-Preis: Die Abgabeplätze sind über deren Namen mit 10 Pf. auf der ersten Seite mit 10 Pf. bezugslos.
Abgaben werden an den Geschäftsstellen bis spätestens samstags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Abgabe-Preis durch die Abgabeplätze nicht mehr abgehoben werden kann, ist ausgeschlossen.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bez.-Konto Nr. 122.

Nummer 68

Mittwoch, den 14. Juni 1922

21. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Gewerbelisten.

Die mit Einreichung der zugestellten Gewerbelisten noch säumigen Grundstücksbesitzer werden nochmals aufgefordert, die Listen nunmehr umgehend hierher abzugeben.

Die Säumigen können mit den in § 202 der Reichs- abgabenordnung angedrohten Strafen belegt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 13. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Wahlbegehren.

Die Eintragungslisten für das Wahlbegehren liegen vom 6. bis mit 19. Juni d. J.

während der geordneten Dienstzeit im Rathaus (Meldeamt) zur Eintragung aus. An den beiden Sonntagen 11. und 18. Juni d. J. ist vormittags von 9 bis 12 Uhr die Eintragung möglich. Eintragungsberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Tage der Eintragung das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachsen wohnen, es sei denn, daß sie vom Stimmrechte z. B. wegen Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind, oder daß ihr Stimmrecht aus irgend einem gesetzlichen Grunde ruht. Ueber die sonstigen Bestimmungen wird im Rathaus Auskunft erteilt.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Juni 1922.

Der vergangene Sonntag war ein Regensontag. Der Himmel bildete schon früh eine einzige graue Wolkenwand. Vormittags setzte mit mehrfachen Unterbrechungen Regen ein. Gegen Mittag schien es, als ob sich die Witterung wieder aufhellen wollte, aber in der 2. Nachmittagsstunde ging Sprühregen nieder, der sich im Laufe des Nachmittags mehr und mehr verdichtete. Das Wetter wird manchem Touristen das Konzept verdoeben haben, aber unseren dürstenden Fluren und Aedern brachte es den so nötigen und seit Tagen erwünschten Regen, der wieder einmal zur rechten Zeit kam, um das Gedeihen der Früchte zu fördern und einer Misere zu begegnen.

Unter reger Beteiligung der Bezirksvereine fand am vergangenen Sonntag in Aundorf die Turnhallenweihe statt. In den damit verbundenen Bezirkswettkämpfen des Bezirks Radeberg konnte Herr Lehrer Stiefeler vom Turnverein „Jahn“ den 3. Sieg erringen.

Vom Holzmarkt. Die Zurückhaltung am deutschen Holzmarkt bleibt weiter bestehen. Sowohl in den Kreisen der Sägewerksbesitzer wie der Holzhändler und Verbraucher giebt es Leute, die ihre Maßnahmen im Sinne einer Senkung der deutschen Mark einstellen. Es wird mehrfach darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der Holzarbeiterlöhne bevorstehe und daß diese im Verein mit den am 1. Juni eingetretenen Frachterhöhungen notwendigerweise mindestens zu einer Stabilisierung der augenblicklichen Bewertung am Holzmarkt führen müssen. Die Bestände an gutem, gepflegtem Schnittholz sind gewiß weder in Bayern noch in Württemberg, noch im Rheinland oder in Westfalen, erheblich, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in geringwertigen Sorten, wie z. B. in angeblauter Ware aller Arten während der Herbstmonate, vielleicht auch schon im Spätsommer, aus Bommereiken eine starke Einfuhr einsetzt wird. Man glaubt sogar, daß Kongresspolen über gewisse Ueberflüsse in unbekannter Stamm- und Holzware, die es für den Bedarf des deutschen Marktes eingeschuldet hat, als das Geschäft nach England zu versagen begann, verfügen wird.

Herrnsdorf. In der Zeit vom Sonnabend zum Montag sind aus der hiesigen Metallwarenfabrik von Bente 4 Treibriemen gestohlen worden.

Biegen. Gestohlen wurden vergangene Woche aus einem hiesigen Grundstück 18 Hühner und ein Truthahn sowie dazu gehöriges Futter und verschiedene andere Sachen. Verdächtig sind zwei mit Rucksäcken versehen gewesene jüngere Radfahrer, die mit ihrer umfangreichen Beute in der Richtung nach Dresden davongefahren sind.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag haben sich an den Elbfern zwei aufregende Szenen abgespielt. Gegen Mitternacht erdröhte am Terrassenufer ein Revolvererschuß, und man fand dort einen etwa 30 Jahre alten Mann, der sich in den Kopf geschossen hatte, bewußtlos vor. Mit dem Unfallauto nach den Krankenhause gebracht ist er dort bald seiner Verletzung erlegen. — Ferner vernahm gegen 2 Uhr früh Leute am Königsufer Hilferufe von der Elbe her. Dort war eine in der Jordanstraße wohnhafte Frau in den Strom gesprungen, aber noch lebend wieder herausgebracht worden. Die 41 Jahre alte Lebensmüde Frau wurde in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

Witten. Nach dem Beschlusse des Festausschusses findet das Heimatfest (verbunden mit 700. Jahrestag) nunmehr bestimmt Sonntag, den 16. Juli, statt. Die ausgestellte Festschau ist außerordentlich reichhaltig.

Glauchau. Die Leichen eines Selbstmörderpaares, das am ersten Pfingstfesttage den Tod in der Mulde bei Jerisa gesucht und gefunden hat, sind jetzt unterhalb Jerisa gelandet worden. Es handelt sich um einen etwa 23 Jahre alten Mann und ein gegen 20 Jahre altes Mädchen. Bis jetzt konnten die Persönlichkeiten noch nicht festgestellt werden.

Annaberg. Freitag abend gegen 10 Uhr fuhr ein von Oberwiesenthal kommender Kraftwagen in der Nähe der Mühlertischen Seifenfabrik in einer Kurve gegen einen Baum. Sämtliche sechs Insassen wurden herausgeschleudert. Der Leutnant a. D. Heins aus Niederwiesenthal war sofort tot. Alle anderen wurden verletzt, eine Dame sehr schwer. Auch ein Spaziergänger, der sich gerade an der Unfallstelle befand, wurde überfahren und schwer verletzt.

Pfauen. Auf dem hiesigen Schützenplatze kam ein 13-jähriger Schulfeld in einer Raufschau dem Wollschläger zu nahe, so daß dessen Insassen dem Unvorsichtigen mehreren schweren Verletzungen an Händen und Armen beibringen konnten.

Die Durchführung des Reichsmietengesetzes in Sachsen.

Das vom Reichstag beschlossene Reichsmietengesetz sieht vor, daß die einzelnen Länder die Ausführungsbestimmungen dazu zu erlassen haben. Da das Reichsmietengesetz, das zunächst auf 4 Jahre Geltung haben soll, bereits 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt, ist es wenig verständlich, warum die sächsische Regierung die notwendige Ausführungsverordnung bis jetzt noch nicht veröffentlicht hat. In dieser Woche tritt in Dresden ein Ausschuss, bestehend aus Abgeordneten aller Parteien sowie besonderer Sachverständiger Mietern und Vermieterseite zusammen, um einen vom Landeswohnungsamt ausgearbeiteten Referentenentwurf durchzuerateln. Ehe dieser Referentenentwurf gesetzliche Gültigkeit erlangt, dürfte mindestens noch eine Woche vergehen. Hinzu kommt, daß die Regierung vorgesehen hat, den Gemeinden die näheren Ausführungsbestimmungen zu überlassen. Es dürfte also der Fall eintreten, daß die Mieter und Vermieter in den sächsischen Gemeinden unter Umständen am 1. Juli noch nicht wissen, welche Sätze sie auf Grund der gesetzlichen Mietsätze zu bezahlen haben. Der Referentenentwurf des Landeswohnungsamtes sieht zunächst vor, daß das Reichsmietengesetz nicht allgemein durchzuführen, sondern unter Umständen keine Städte und Landgemeinden davon ausgenommen werden können. In diesem Falle würde die Regelung des Mietzinses wie bisher durch die Einigungsämter erfolgen. Auch in den Großstädten, wo das Gesetz auf jeden Fall Geltung erhalten wird, bleibt es dem freien Ermessen von Mieter und Vermieter überlassen, ob sie auf die sogenannte gesetzliche Mietsätze einigen, oder ob sie den Mietpreis frei vereinbaren wollen. Um der Gefahr einer übermäßigen Mietsatzberechnung vorzubeugen, sollen künftig alle Vereinbarungen über Neuvermietungen von Mietern der örtlichen Behörde gemeldet werden.

Als Friedensmietsätze gilt der am 1. Juli 1914 gezahlte Mietzins. Der Referentenentwurf setzt die Grundmiete vom 1. Juli 1922 an auf 85 Proz. des Betrags der Friedensmiete einseitlich für das Land fest. Er acht dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß in der Friedensmiete etwa 15 Proz. zur Befreiung von Betriebs- und Instandsetzungskosten enthalten waren. Für diese Zwecke treten künftig zur Grundmiete besondere Zuschläge, die zusammen mit der Grundmiete dann die sogenannte gesetzliche Mietsätze ergeben. An Zuschlägen sind vorgesehen, ein Zinsendienstzuschlag in Höhe

von 15 bis 25 Proz. der Grundmiete, ein Betriebskostenzuschlag, der zwischen 50 und 110 Proz. der Grundmiete festgesetzt werden kann und der die Verwaltungsarbeit, die Versicherungsgebühren, Steuern, Wasser- und Gasrechnungen sowie ähnliche andere Ausgaben des Vermieters enthalten soll. Ferner ist ein Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten in der Höhe von 60 bis 120 Proz. zur Grundmiete vorgesehen, außerdem ein Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten 100 bis 200 Proz. In diesen vier Zuschlägen tritt noch eine Abgabe von 5 bis 10 Proz. der Friedensmiete für einen Ausgleichsfonds für in Not geratene Vermieter sowie gegebenenfalls Zuschläge für gewerbliche Räume. Schließlich kommt noch zu diesen Beträgen, die die gesetzliche Mietsätze darstellen, die Wohnungsbaubgabe, die für 1922 50 Proz. der Friedensmiete beträgt und die zur Herstellung von Neubauten verwendet werden soll.

Der Referentenentwurf sieht vor, den einzelnen Städten alle näheren Bestimmungen über die Zuschläge zu überlassen. Bei dieser Sachlage kann es sehr wohl passieren — vorausgesetzt, daß der Referentenentwurf von der Regierung genehmigt wird, was sehr wahrscheinlich ist — daß eine Gemeinde durchweg die niedrigsten zulässigen Prozentsätze der Zuschläge, eine andere Gemeinde aber die höchsten zulässigen Prozentsätze als Norm aufstellt. Es ist aber auch vorgezogen, daß von einer prozentualen Baukostenberechnung der Zuschläge abgesehen werden kann und an Stelle dessen die Einzelberechnung tritt. Die Gemeinden werden auch hier die letzte Entscheidung haben.

Die Berechnung der gesetzlichen Mietsätze.

Wir wollen nachstehend an einem Beispiel erläutern, wie sich ab 1. Juli die Mietsatzberechnung gestalten wird. Wir setzen zunächst den Fall, daß die niedrigsten Sätze festgelegt werden. Dann würde sich der Mietzins bei einer jährlichen Friedensmiete von 500 Mark wie folgt gestalten:

1. Grundmiete 85 Proz. der Friedensmiete . 425,— M.
 2. Zinsendienstzuschlag 15 Proz. d. Grundmiete 63,75 M.
 3. Betriebskostenzuschlag 55 Proz. d. Grundmiete 212,50 M.
 4. Zuschlag für laufende Instandsetzung 60 Proz. der Grundmiete 255,— M.
 5. Zuschlag für große Instandsetzung 100 Proz. der Grundmiete 425,— M.
 6. für Ausgleichsfonds 5 Proz. d. Friedensmiete 25,— M.
 7. Zuschlag f. gewerbliche Räume (gegebenenfalls)
 8. Wohnungsbaubgabe 50 Proz. d. Friedensm. 250,— M.
- zusammen: 1656,25 M.

Das würde im geringsten Falle also ein Herausheben der Friedensmiete von 500 auf 1656 M. bedeuten. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß durch die Richtlinien der Wohnungsämter bereits jetzt etwa 100 bis 150 Proz. der Friedensmiete mehr bezahlt werden, so daß der Sprung nicht so groß ist als er im ersten Augenblick erscheint. Wesentlich höher würde sich allerdings die Mietsätze gestalten, wenn eine Stadt die höchsten zulässigen Zuschläge übernimmt. Dann wird sich die obige Rechnung wie folgt stellen (wieder das Beispiel mit 500 Mark Friedensmiete angenommen):

1. Grundmiete 85 Proz. der Friedensmiete 425,— M.
 2. Zinsendienstzuschlag 25 Proz. d. Grundmiete 106,25 M.
 3. Betriebskostenzuschlag d. Grundmiete 110 Proz. 467,50 M.
 4. Zuschlag für lauf. Instandsetzung 120 Proz. der Grundmiete 510,— M.
 5. Zuschlag für große Instandsetzung 200 Proz. der Grundmiete 850,— M.
 6. für Ausgleichsfonds 10 Proz. d. Friedensmiete 50,— M.
 7. Zuschlag f. gewerbliche Räume (gegebenenfalls)
 8. Wohnungsbaubgabe 50 Proz. d. Friedensm. 250,— M.
- zusammen: 2658,75 M.

In diesem Falle würde also mehr als eine Verdoppelung der jetzigen Mietsätze herauskommen. Es muß den Gemeindebehörden überlassen bleiben, hier den richtigen Mittelweg zu finden, der einmal die Mieter nicht unerträglich belastet andererseits aber auch dem Hausbesitzer das Lebensnotwendige für den Betrieb seiner Häuser und die Erhaltung der ihm vom Staat aufgebürdeten Lasten gibt.

Flautritte

sowie alle Arten von Hautkrankheiten, Hautausschlägen, wie Ektzema, Allergien, usw. verschwinden durch tägliche Gebrauch der echten Fleckenpflaster - Feerschwefel - Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.



Poincarés Haßgefängnis.

Von unserem politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf ein oder anderhalb Dutzend Interpellationen über die auswärtige Politik hat der französische Ministerpräsident sich vor der Kammer verantworten gehabt. Unmöglich, zusammenfassend wiederzugeben, was alles in der Zeit der Interpellationsbegründungsreden für und gegen die Regierungspolitik zum Ausdruck gekommen ist. Herr Poincaré mußte seine Antwort so ausführlich gestalten, daß man ihm anscheinend inmitten seines Redeflusses eine Erholungsphase einzuräumen gezwungen war.

Am wesentlichen wiederholte Herr Poincaré sein altes Lied, den Haßgefängnis gegen Deutschland. Er hatte sowohl gegen Kritiker von rechts wie gegen Kritiker von links anzukämpfen. Von rechts, wo man insbesondere seine Richtlinien für Barthou, das Haupt der französischen Delegation in Genéve, noch nicht scharf genug fand, gegen links, wo man ihm wiederholt den Befehl auszusprechen gab, daß auf dem Wege, den Poincaré und die Seinen im Zusammenstoß mit den anderen europäischen Regierungen innehalten, niemals zu einem wahren Völkerverständnis gelangen werde. Herr Poincaré scheint es für wichtiger gehalten zu haben, sich der Angriffe von links her als derjenigen seiner übernationalistischen Gegner auf der Rechten zu erwehren. Er bekannte freimütig, daß er sich namentlich in der Frage des deutsch-russischen Rapallovertrages zu einer mildernden Auffassung bekehrt hätte, und daß er das nicht bereue; im übrigen aber verteidigt er das angebliche Recht Frankreichs zu kollektivem Vorgehen gegen Deutschland im Fall einer Verletzung auf unserer Seite mit unverminderter Entschiedenheit, gemildert höchstens durch den Zusatz, daß er nicht hoffen wolle, zu einem solchen Vorgehen jemals genötigt zu werden. Eine Einschränkung, die selbstverständlich nur für den Eindruck in der großen Welt bestimmt war. Er suchte sie auf der anderen Seite wieder dadurch unschädlich zu machen, daß er der Kammer das alte Lied von dem „alldeutschen“ Geist in Deutschland, von der Rachsucht, dem Haßgefühl des deutschen Volkes vortrug, wobei er sich nicht einmal entblödete, Kritik daran zu üben, daß der deutsche Reichstag an dem Tage, an dem er endgültig den Trennungsschritt durch Oberschlesien ziehen mußte, die Reichsflaggen auf halbemast gesetzt hatte. Nach links hin versuchte er den Sozialisten einzureden, daß sie sich von ihren deutschen Genossen über die wahre Stimmung am Rhein und an der Elbe, an der Syree und an der Oder hätten läuschen lassen. Was von den so angesprochenen Herren in lebhaften Zwischenrufen auf das schärfste zurückgewiesen wurde. Den donnernden Applaus so ziemlich des ganzen Hauses aber fand der Ministerpräsident mit der Versicherung, daß er von dem Vertragrecht Frankreichs nichts preisgeben werde und nichts preisgeben könne, und ebenso entschieden verblieb er dabei, daß auch die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Nationen, insbesondere zu England, um die Preisgabe wichtiger Interessen Frankreichs nicht zu haben sein würde.

Bei aller Ruhe der Sprache, deren er sich diesmal offenbar aus guten Gründen bediente, hat diese neueste Poincaré-Rede also doch nichts an dem lässigen Stände der internationalen Gegenstände, wie sie nach dem Auseinandergehen der Genéve-Konferenz sich vor den Augen der ganzen Welt darboten, geändert. Ein Ziel, das ja auch durch bloße Rede schwerlich jemals zu erreichen sein wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Direktor deutsch-russischer Eisenbahnverkehre?

Am 10. Juni wird in Riga eine Eisenbahnkonferenz der baltischen Staaten zusammentreten, an der sich auch Rußland zu beteiligen gedenkt. Am 16. Juni treffen in Riga Vertreter der deutschen Eisenbahnen ein, um über einen direkten Verkehr zwischen Rußland und Deutschland zu verhandeln. Die baltische Eisenbahnkonferenz wird dem Vernehmen nach vorschlagen, die zwischen Rußland und Preußen abgeschlossene Vereinbarung auch auf die übrigen baltischen Staaten auszudehnen.

Beschlüsse des Reichstages.

Der Reichstag genehmigte eine große Reihe von Vorlagen, darunter das A t h e n a u - L o u c h e u r - A b k o m m e n über Sachlieferungen, das deutsch-polnische und das deutsch-dänische Abkommen. Mit den vom Reichstag an

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

83) (Nachdruck verboten.)

Da stuzte Frau Diebel noch einmal recht von Herzen und sagte nur: „Der arme, arme Johannes!“

Als der junge Lehrer gegen zwei Uhr auf den Lehensstühlen ins Schlafstimmer kam, lag Karoline noch wach. Aber sie hatte sich nach der Wand gedreht und tat, als ob sie schlief. Da schrie er rasch das Licht aus und ging leise im Dunkeln zu Bett.

Als Frau Diebel sich die Sache am nächsten Morgen nach einmal bei Tageslicht überlegte, kamen ihr doch wieder recht große Bedenken. Vor allem wollte ihr der Gedanke an ihren Schwiegersohn nicht aus dem Kopf. Sie war dem Jungen so von Herzen gut gewesen; und sie mußte doch auch sagen, er liebte seine Frau und tat, was er ihr an den Augen ablesen konnte. Nun ja, ein Schwiegersohn kann eben keine großen Sprünge machen. So ärmlich hatte sie sich die Geschichte freilich vorgestellt. Aber wenn sie nachhakt, kam man doch durch. Allerdings Schulden durfte Karoline nicht machen, wie sie es schon angefangen hatte. Wenn Johannes das erfährt, würde er sicher böse werden.

Mutter Diebel selbst hätte ganz gern im Schulhaus ihr Leben zugebracht. Aber jede war doch nicht so; und Karoline machte Ansprüche. Wenn man nun versuchte, ihr die, so gut es ging, zu erfüllen? Vielleicht schlug sie sich dann den Stahmer aus dem Sinn.

Zunächst hieß es, Ausschau und Zeit zur Überlegung zu gewinnen. Hier sah Karoline nun den ganzen Tag am Fenster und pochte auf, ob Stahmer vorbeiging. Und seit dem Abend neulich schien es Frau Diebel, als ob die beiden heimlich miteinander hätten. Sie hatte sie einmal, als Johannes in Poggendorf war, im Garten miteinander getroffen, und beide sahen so verwirrt aus, als Frau Diebel plötzlich dazu gekommen war, daß man denken mußte, sie hätten ein schlechtes Gewissen. Das ging

den verschiedenen sozialen Versicherungsgelegen vorgenommenen Änderungen (Erhöhung des versicherungspflichtigen Einkommens bei Kranken- und Angehörtenversicherung usw.) erklärte sich der Reichstag mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Geldentwertung einverstanden.

Minister Schmidt über die Wirtschaftslage.

Bei der Eröffnung der Jahreschau deutscher Arbeit in Dresden äußerte sich Reichswirtschaftsminister Schmidt über die wirtschaftlichen Hauptprobleme der Gegenwart. Das Steigen der Mark würde allerdings eine Rückwirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse haben, aber nur dann, wenn es in großen Sprüngen eintritt. Das sei unwahrscheinlich, und man dürfe eine Besserung der Mark nicht aufhalten. Weiter führte Minister Schmidt aus, daß im Augenblick Unterhandlungen mit den Belgiern im Ruhrgebiet schweben, um Abfertigungen einzuführen, damit die Kohlenproduktion erhöht werden könne. In den letzten Monaten sind über 5000 Bergleute zum Industrie- und Baugewerbe abgewandert, weil diese höhere Löhne zahlen. Notwendig wird daher auch im Bergbau eine Erhöhung der Löhne. Das würde naturgemäß eine Kohlenpreiserhöhung zur Folge haben. Den Zeitungen müsse in der Frage der Papierpreise irgendwie geholfen werden, und zwar bald. Schließlich stellte der Minister eine abermalige Brotpreiserhöhung in Aussicht.

Italien.

Der Faschistenaufruf. Die aufstrebenden Nationalisten haben nach Ferrara auch Bologna in ihre Hand gebracht. Die Regierungstruppen wurden vertrieben. Die Staatsgewalt ist aufgehoben. Die Telegraphenleitungen sind unterbrochen. In ganz Norditalien herrscht Terror. Überall rufen Brände den Himmel. Kommuniquische Firtel und Volkshäuser werden massenhaft niedergebrannt und die Druckerellen verwüstet. Besonders bitter lauten die Meldungen aus den Provinzen Cremona, Emilia und Mantua. Die Ursachen sind Streitigkeiten zwischen den Faschisten oder Nationalisten und den Sozialisten.

Berlin. Mit der italienischen Botschaft ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-italienische vorläufige Wirtschaftsabkommen vom 22. August 1921 für weitere neun Monate bis zum 22. Februar 1923 in Kraft bleibt.

Berlin. Die Reichsbankankasse ist in Katowitz wird am 10. die in Königshütte am 2. Juni d. J. geschlossen. Die bisher in Katowitz und Königshütte vorhandenen Girokonten und sonstigen Geschäfte werden auf Antrag bei den benachbarten deutsch bleibenden Reichsbankstellen, in erster Linie in Bresten, weitergeführt.

München. In ihrer letzten Vollversammlung hat die Landesbauernkammer den Minister B u h l o s e r einstimmig ein R i k t r a u e n v o t u m wegen seiner Haltung in der Frage der Getreidewirtschaft erteilt. Die Koalitionsparteien dagegen haben dieses Mißtrauensvotum mißbilligt und dem Landwirtschaftsminister B u h l o s e r das Vertrauen ausgesprochen.

Stockholm. Die Erste Kammer hat mit 81 Liberalen und Konservativen gegen 47 Stimmen die Vorlage des Handelsvertrages mit Rußland abgelehnt.

Washington. Der amerikanische Vertreter der Deutschen Telegraphen-Information erklärt, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß der amerikanische Präsident Harding vielleicht im Laufe des Spätherbstes eine Reise nach Europa unternimmt.

Deutschland und der Völkerbund.

Vorbereitungen für ein Aufnahmegeruch.

In den Gerüchten über die bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erfährt eine Korrespondenz, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß es ihr nicht möglich ist, eher ein Aufnahmegeruch an den Völkerbund zu richten, bevor nicht zwei Bedingungen erfüllt sind: 1. müsse sichergestellt sein, daß die Aufnahme in den Völkerbund ohne irgendwelche Abkündigung erfolgt; 2. muß Deutschland Zusicherungen dafür haben, daß es nicht als eine Macht zweiten Ranges innerhalb des Völkerbundes behandelt wird. Nach den Entscheidungen, die der Völkerbund bisher in der oberhalbstehenden Frage sehr zungunsten Deutschlands gefällt hat und angesichts der Tatsache, daß dem Völkerbund noch in einem großen Teil der Welt die Anerkennung fehlt, steht die deutsche Regierung weiterhin auf dem Standpunkt, daß noch wesentliche innere Neuregelungen den Völkerbund so umgestalten müssen, daß er wirklich für die Welt zu einem Instrument des Friedens werden kann.

natürlich auf keinen Fall an; das durfte sie als Mutter nicht leiden.

Eines Tages schlug Frau Diebel vor, sie wolle mit ihrer Tochter nach Travemünde reisen und da ein paar Wochen bleiben. Sie hätte nun all die Jahre in Radeburg gelebt und wollte auch einmal etwas vom Leben haben; und Karoline konnte es auch nicht schaden. Sie war schmal und blaß geworden, und der Sanitätsrat hatte gemeint, ein bißchen Seeluft würde ihr nur gut tun.

Johannes hatte sich freilich gefreut, gerade im Sommer, wo er etwas mehr Zeit hatte, und wo jetzt auch die großen Ferien kamen, sich seiner Frau widmen zu können. Aber sie freute sich so kindisch auf die Reise, daß er nicht nein sagen mochte. Er selbst konnte sie natürlich nicht begleiten, dazu reichten die Mittel nicht. Da wollte er denn die Zeit benutzen, um doppelt fleißig zu arbeiten. Einen kleinen Grundstock von Geld für sein späteres Studium hatte er schon gelegt, denn einige seiner historischen Arbeiten waren in Zeitschriften abgedruckt worden und hatten beschreibende Honorare gebracht. Wenn er ganz pariam lebte, während seine Frau fort war, konnte er vielleicht noch ein paar Mark dazufragen. Darum hätte er freilich gern verzichtet, wenn seine Frau ihm gesagt hätte: „Ich bleibe hier, ohne dich habe ich keine Freude.“ — Aber sie sagte es nicht.

Nun wurden die Vorbereitungen zur Reise getroffen. Frau Diebel fuhr mit ihrer Tochter nach Lübeck zu dem Bankier, der ihr kleines Kapital verwaltete, denn sie mußte Geld flüssig machen, und beinahe wäre es Frau Diebel wieder leid geworden, als der Bankier ihr eine wohlmeinende Rede hielt und sie darauf aufmerksam machte, daß sie auf dem besten Wege sei, ihr Geld in wenigen Jahren aufzuzehren. Dann bleibe ihr nur das Haus und die winzige Witwenpension. Aber Karoline tröstete sie. Bis dahin war sie hoffentlich mit Heinrich Stahmer im Reinen.

Nun war der Tag der Abreise gekommen. Johannes hatte seine Frau und Schwiegermutter auf den Bahnhof von Radeburg gebracht und ihnen geholfen, den großen Reisefort und den Handkoffer, die Pappkoffer und

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seitereignisse.

* In der französischen Kammer wurde der Regierung mit 484 gegen 100 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

* Die Kaiserin Jita erklärt in einem Schreiben an Barthou, sie betrachte sich nach wie vor als Königin von Ungarn und Stellvertreterin ihres minderjährigen Sohnes Otto.

* Die amerikanische Regierung hat erneut um die Festlegung der französischen Kriegsschulden an Amerika ersucht.

Um die Schuldsumme.

Unterbrechung der Anleiheberatungen.

In Paris hat der internationale Anleiheauschuss seine Sitzungen nach zweitägiger Dauer wiederum auf acht Tage unterbrochen und die Zwischenzeit bis zum Wiederauftreten des Bankierkomitees soll dazu benutzt werden, um die verschiedenen Regierungen zu befragen, wie sie sich zu einer

Verminde rung der deutschen Kriegsschulden

stellen, was sie von einer Übertragung der Generalhypothek über die Besitzungen des Reiches von der Reparationskommission auf das Anleihekomitee halten und wie sie die Frage der Annullierung der interalliierten Schulden behandeln wollen. Damit ist das ganze Problem in ein neues, zweifellos entscheidendes und zugleich kritisches Stadium getreten. In maßgebenden Kreisen in Paris zeigt sich ein gewisser Optimismus, jedoch hält man dies für eine unüberwindliche Folge des übertriebenen Optimismus, der sich zeigte, als Amerika in der Verion Morgans zum erstenmal mit den europäischen Finanzmännern in Fühlung trat.

Frankreich hat dem Komitee einen Plan unterbreitet, der die deutschen Schuldverschreibungen der Reihe 0, 82 Milliarden) unter der Voraussetzung des Schuldverlustes unter den Verbündeten, freigeht, und von den übrigen Reichen A und B (zusammen 50 Milliarden) den englischen Anteil in der Höhe von 11 Milliarden, früheren Anträgen Lord Georges entsprechend, weglassen läßt, so daß die deutsche Schuld auf 39 Milliarden ermäßigt würde. Diese 39 Milliarden sollen nach dem französischen Plan durch eine Reihe von Anleihen gedeckt werden. Wie verläuft, ist jedoch die Schuldentilgung, die dieser Plan voraussetzt, zurzeit noch nicht möglich. Das Komitee habe deshalb vorläufig nur eine Anleihe von 4 bis 5 Milliarden Vorkauf in Auge gefaßt. Davon solle Deutschland für seine Finanzsicherung 1,5 Milliarden erhalten. Einige Mitglieder des Komitees seien geneigt, sogar diese kleine Anleihe davon abhängig zu machen, daß Frankreich auf einen Teil seiner Schuldforderung an Deutschland verzichtet.

Die Tagung des Reichstädtetages.

Vom 12. bis 14. Juni.

Hier fand die 12. Mitgliederversammlung des Reichstädtetages statt, in welchem die kleinen und mittleren Städte Deutschlands vereinigt sind. Die Tagung war von über 1000 Stadtverordneten aus allen Teilen Deutschlands besucht. Der Geschäftsführer des Bundes, Gundilus Dr. Paetel (Berlin) sprach über den Entwurf einer neuen Preussischen Städteordnung, wobei er Bedenken erhob gegen eine endgültige Festlegung der neuen Städte- und Landgemeindeformung ohne gleichzeitige Reform der Kreis- und Provinzialordnung und der allgemeinen Staatsverwaltung. Er forderte daher, daß sich Richtlinien für die Kreis- und Provinzialverwaltungsreform aufgestellt werden, welche die berechtigten städtischen Interessen berücksichtigen müssen sowie eine Vereinfachung des Aufbaus der Städte aus den Kreisen vorsehen.

In der Aussprache erklärten die Vertreter der sozialdemokratischen Parteien ihre Ablehnung sowohl des Entwurfes der Städteordnung wie auch der Leitgeden des ersten Referenten, die aber von der Mehrheit der bürgerlichen Fraktionen und der Unpolitischen angenommen wurden. Ferner wurden zwei Entschlüsse gefaßt: 1. Die Städteordnung solle eine sofortige Änderung des Landeshaushaltsgesetzes und eine den gesteigerten Ausgaben der Städte entsprechende, wirklich ausreichende Überweisung von Steuernanteilen und Steuerquellen unter Befreiung des Zuschußsystems. In der zweiten Entscheidung wird die Befreiung der Unterabteilung in der Behandlung der Städte von über und unter 1000 Einwohnern der Erhebung und Verwendung der Wohnungszugabe gefordert. Ferner wurden Beschlüsse angenommen, wonach die Kreisverordneten im vollen Umfange den Gemeinden zu überlassen sind. — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Bad Harzburg bestimmt.

Wolke unterzubringen. Nun sah er dem Buge nach, aus dessen Fenster ihm Karoline lustig mit dem Taschentuch winkte. Zum Abschied hatte sie ihn geküßt; er küßte ihre frischen Lippen noch auf seinem Munde. Sie hatte sich gar nicht dabei gedacht und nur das Gefühl gehabt, recht nett sein zu müssen, weil er allein zurückblieb.

Als er den Weg über Einhaus und durch den Buchenwald nach Hause ging, dachte er über seine Frau nach. Ob sie sich wohl glücklich fühlte an seiner Seite? Der Gedanke wäre ihm nie gekommen, daß sie einen andern lieben könnte. Aber ein leises Bangen hatte ihn doch oft beschlichen, ob ihr die Enge des Schulhauses genügen könnte. Sie war so ein lebensstilles Wesen, so ganz dafür geschaffen, andere zu erfreuen und mit andern glücklich zu sein. Und nun sah sie im stillen Winkel.

Ob sie nicht Sehnsucht bekam? Sehnsucht nach der Welt da draußen? Vielleicht war es doch unrecht gewesen, sie an sein Leben zu binden, das ein Leben der Entfremdung und der Arbeit war? Aber er wollte ja aufwärtsstreben; und wenn es ihm gelang, sich durchzusetzen, sah sein Schicksal selbst zu glücken durch Fleiß und Mühe, dann würde sie es eines Tages besser haben und vielleicht doch noch an seiner Seite ein behagliches Dasein führen. Und er nahm sich vor, doppelt seine Kräfte anzustrengen, um desto schneller ans Ziel zu gelangen. —

Am Nachmittag waren Frau Diebel und Tochter in Travemünde angekommen. Zwei hatten sie sich eine Wohnung gesucht. Die Frau Senator hatte ihnen empfohlen, im Seebade zu wohnen, wo die großen Logierhäuser ein Unterkommen zu den verschiedensten Preisen anboten. Das war Grund genug für Karoline, nicht dahin zu gehen. So hatten sie denn an der Vorderreihe, der Hauptstraße von Travemünde, unmittelbar am Fluß, eine Wohnung genommen, klein, aber nett und sauber, bei einer Köchin, die ihr ganzes Haus vermittelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Belagerungszustand in Oberschlesien.

Was wird aus den Gefangenen?

Die neuen Terrorakte der Polen in Oberschlesien haben dazu geführt, daß die Internationalistische Kommission über die Stadt und den Landkreis Ratiboritz sowie über den Kreis Glatz und Landkreis Glatz, Kreis Hindenburg und Kreis Rybnitz den Belagerungszustand verhängt hat. Die Pololen müssen spätestens um 9 Uhr schließen. Der Straßenverkehr ist in der Zeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr früh untersagt. Die Zeitungen in dem Gebiet, über das der Belagerungszustand verhängt worden ist, sind unter Zensurkontrolle gestellt.

Die Internationalistische Kommission hat die Forderung erhoben, daß die Gefangenen, die von den alliierten Gerichten im Belagerungsgebiet verurteilt wurden, nach der Aufhebung der Belagerung in französische Gefangnisse übergeführt werden sollen. Dagegen hat die deutsche Gesandtschaft in Opatowitz selbstverständlich Protest erhoben. Es ist ihm versichert worden, daß die letzte Entscheidung über diese Frage bei den Kabinetten in Paris, London und Rom liegt. Ein völkerrechtlicher Grund für die Verschleppung von Deutschen in französische Gefangnisse ist natürlich in keiner Weise vorhanden.

Wie wirkt das Reichsmietengesetz?

(Von einem bauwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Kur noch ein paar Wochen trennen uns von dem Termin, an dem das Reichsmietengesetz den bisherigen, nur durch Verordnungen festgelegten Zustand gesetzlich für die nächsten fünf Jahre ordnet. Je näher der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes rückt, um so mehr häufen sich die Preisverhandlungen, und zwar auf der einen Seite durch die Hausbesitzer, auf der anderen durch die Mieter. Beide Parteien sind unzufrieden, wodurch vielleicht zum Ausdruck kommen mag, daß das Gesetz einen Mittelweg zwischen beiden Interessen bedeutet. Es ist auch nicht leicht gewesen, den Widerstand der einzelnen Parteien im Parlament zu überwinden, und was dabei herausgekommen ist, ist ein Kompromiß mit aller einem solchen anhängenden Eigenart.

Bis hierher die freie Vereinbarung sowohl für das Mietverhältnis wie für den Mietzins, so haben die Schutzbestimmungen gegen die Kündigung die freie Verfügung des Hausbesitzers über sein Eigentum auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Bezüglich des Mietpreises ist die gesetzliche Miete an die Stelle der Vereinbarung getreten, die auch da gilt, wo bisher laufende Verträge eingegangen sind. Die gesetzliche Miete ist die im Juli 1914 vereinbarte Friedensmiete, mit der Einschränkung, daß diese nach den tatsächlichen Höhen neu bestimmt werden kann, sofern besondere Verhältnisse es rechtfertigen. In dieser Friedensmiete kommen besondere Zuschläge für den Vermieter, für das Hauskonto, aus dem die großen Reparaturen gedeckt werden, und für den Baufonds zur Schaffung neuer Wohnungen. Die laufenden Instandhaltungskosten geben, soweit es sich nicht um kleinere Reparaturen handelt, die der Mieter zu tragen hat, an Kosten des Vermieters, der nur dann eine besondere Erhöhung seines Zuschlages verlangen kann, wenn eine Hypothekenverzinsung es rechtfertigt.

Bei der Grundstücksübertragung, ebenso bei der Verrentung des Hauskontos wirken künftig die Mieter durch eine Mieteversicherung mit, die namentlich auch im Streitfall zwischen Hauswirt und Mieter den Ausgleich vor Anrufung des Mietbeiratskomitees versuchen soll. So ist gewissermaßen eine Instanz nach Art des Schiedsmannes im bürgerlichen Recht geschaffen, die indessen keinen Schutz gegen eine höhere Belastung der Mietbeiratskomitees bilden kann, die eine der ersten Folgen der gesetzlichen Regelung sein dürfte. Für den Hausbesitzer bedeutet das Hauskonto und der Beitrag der Mieter dazu eine gewisse Entlastung, zumal die großen Reparaturen in notwendiger Ausdehnung in den letzten Jahren unterblieben oder unterbleiben mußten. Aber erst sehr allmählich können die im Hauskonto niedergelegten Gelder ein wirksames Mittel gegen den bereits stark fortgeschrittenen Verfall der Häuser bilden.

Eine der Geldentwertung entsprechende Erhöhung der Einnahme, wie sie bei vielen sonstigen Kapitalanlagen möglich ist, ist für den Hausbesitzer verlohnenlos. Es ist deshalb wohl verständlich, daß die Hausbesitzerorganisationen gegen die bestehenden Verhältnisse Einspruch erheben. Andererseits ist es schiedsrechtlich unmöglich, in dieser Zeit

mit der Bewirtschaftung aufzuhören, wo die Anpassung der Mieten an die Geldentwertung zu einer allgemeinen sozialen Katastrophe sich auswirken müßte. Leider bringen die heutigen Zustände aber die Gefahr der Überfremdung, d. h. des Übergangs deutschen Hausbesitzes in die Hand von Ausländern, denn während unbekante Grundstücke auf etwa den zwanzigfachen Wert in Papiermarkt gestiegen sind, liegt für einen Teil des deutschen Hausbesitzes die Möglichkeit nahe, zu einem geringen Preise an Ausländer überzugehen. Vorläufig läßt sich kaum übersehen, ob das Reichsmietengesetz einer solchen wenig wünschenswerten Erscheinung entgegenwirken geeignet ist.

Volkswirtschaft.

Übermalige Preiserhöhung in Berlin. Infolge der Lohnsteigerung für die Bäckergesellen, der Kohlenpreiserhöhung und der Erhöhung der süddeutschen Tarife hat der Magistrat der Stadt Berlin mit den Organisationen der Bäckermeister Groß-Berlins über eine Herabsetzung der Preise für Marktbrot verhandelt. Es wurde beschlossen, ab 16. Juni die Preise für Marktbrot auf 16,25 Mark, für ein Bröckchen auf 56 Pf. festzusetzen. Marktbrot wird vom gleichen Tage 18 Mark (1400 Gramm), weiche Bröckchen 1 Mark das Stück kosten.

Nach keine durchgreifende Hilfe für die Presse. Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums werden künftig Ausfuhrbewilligungen für Waren des 11. Abschnitts des Zolltarifs („Papier, Pappe und Waren daraus“) nur unter der Bedingung erteilt, daß 1% Prozent des Ausfuhrwertes der Sendung als Sondergebühr für die Presse abgeliefert werden. Für die vor dem Inkrafttreten der Anordnung erteilten Bewilligungen sind Übergangsbestimmungen vorgesehen. Auf dieser Schritt bringt keine nennenswerte Erleichterung. Ursprünglich war geordert und beabsichtigt die Ertragsgewinne für Holzstoff und Druckpapier zur Bewilligung des Zeitungspapiers energetisch heranzuziehen. Das scheiterte an dem Widerstand der Interessen. Jetzt beabsichtigt man sich auf die Erlassung von 1% Prozent des Ertragsüberschusses durch Erhöhung der Gebühren für Ausfuhrbewilligungen. Der Ertrag dieser Maßnahmen kann den Druckpapierpreis nur um einen Bruchteil seiner jetzigen Höhe senken.

Eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen und österrösischen Handelskammern ist in der Gründung begriffen. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse beider Länder und gemeinsame Lösung von wichtigen Wirtschaftspragen. Deutschland wird in der Arbeitsgemeinschaft durch 15 Handelskammern vertreten sein.

Von Nah und fern.

Die deutsche Postagentur auf der Schneekoppe bleibt bestehen. Nachdem der Pächter der beiden Koppenhäuser sich bereit erklärt hat, die Postagentur wieder zu übernehmen, hat die Postverwaltung ihren Plan, sie zu schließen, wieder lassen gelassen. Das Weiterbestehen dieser „höchsten“ preussischen Postagentur ist im Interesse des Verkehrs und aus nationalen Gründen (da die tschechische Postverwaltung eine Postagentur in der böhmischen Baube unterhält) zu begründen.

Attentatsversuche in Hamburg. Im Geschäftshaus der kommunistischen Volkshilfe in Hamburg entstand nach einer Deonation ein Feuer, das die Feuerwehre löschte. Die Untersuchung ergab, daß durch ein angebliches Fenster eine Handbombe geleitet worden war. Ein zweiter Anschlag konnte auf dem Chlodower Friedhof ermittelt werden. Ein Gärtner sah am Revolutionsdenkmal zwei mit Sprengstoff gefüllte Kupferföhrchen aus der Erde ragen. Die Polizei stellte fest, daß die Föhrchen bereits verbrannt hatte. Eine Explosion war nicht erfolgt, da die Ladung, die wahrscheinlich aus Nitroglycerin bestand, mit der Föhrchen nicht sorgfältig genug verbunden war.

Folgeschwere Explosion. Auf dem Bahnhof Krenzfeld explodierte beim Rangieren ein mit Sicherheitskapseln beladener Güterwagen. Der Sprengstoff war vermutlich zum Sprengen von Holzstücken bestimmt. Der Wagen wurde vollständig zerstört, ein Rangierer wurde getötet. Viele Fensterstücken in der Nähe des Bahnhofes sowie in den umliegenden Personenzugwagen wurden durch die starke Erschütterung zertrümmert.

Aushebung einer Falschgeldwertliste. Kürzlich wurde in Neval eine Geldwertliste von acht Personen, die falsches efnisches Geld hergestellt hatten, verhaftet. Sämtliche Falschmünzer wurden mit mehreren Jahren Zuchthaus bestraft. Da eine zweite Spur nach Leipzig führte, traf sich dieser Tage der Chef der Dortmunder Kriminalpolizei mit der Polizei der Leipziger Polizei ein. Gemeinsam mit der Leipziger Kriminalpolizei gelang es ihnen nun, in kürzester Frist die Werkstatt des falschen

Geldes zu entdecken. Verhaftet wurden der Druckermeister Viktor Zepher und sein Sohn, die das Geld hergestellt hatten, und der Kaufmann Hoff, der es nach Estland transportiert hatte. Die Hersteller des Falschgeldes haben zugegeben, fünftausend Markstücke in einer Gesamtsumme von einer Million 600 000 Mark fabriziert zu haben.

Hamburg. Die Klagen über die schlechte Versorgung des Inlandes und über die Lenkung in Seefischen werden illustriert durch Nachrichten aus Holland, nach denen allein in Amsterdam folgende von deutschen Dampfern gemachten Fänge eingebracht wurden: 1. bis 15. Februar: 51 Schiffe mit 18 121 Zentnern Fische, 16. bis 18. Februar: 31 Schiffe mit 6883, 1. bis 15. März: 33 Schiffe mit 9665, 16. bis 31. März: 68 Schiffe mit 20 430, 1. bis 13. April: 45 Schiffe mit 12 000, 18. bis 30. April: 31 Schiffe mit 6800, 1. bis 15. Mai 44 Schiffe mit 8000 Zentnern Fische. Die Holländer verlangen Zahlung gegen die Unterbrechungskonturen der deutschen Fischdampfer, die sich nebenbei stark mit Schmutzgas beschäftigen sollen.

Gerichtshalle.

Verurteilung wegen Rosa Luxemburgs goldenen Uhr. Der Prozeß wegen des an Rosa Luxemburg begangenen Diebstahls endete, wie aus Berlin berichtet wird, mit der Verurteilung der beiden Angeklagten. Der frühere Deutscher Arbeiterpartei-Mitglied Rudolf Bredt wurde wegen Diebstahls im zwei Fünfteln (Uhr und Barette der ermordeten Rosa Luxemburg) zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungsbehörde als verübt erachtet wurden, verurteilt, der frühere Oberleutnant Bredt wegen versuchten Betruges zu 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Schulfrage in Sachen der Ermordung Rosa Luxemburgs infolge der im Vormärz veröffentlichten Enthüllungen des Jagers Runge aufs neue nachsprüft werden werde.

10 000 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung des Staatsanwalts. Der verantwortliche Kommunalpolitiker der Hamburger Nachrichten, Redakteur Thomas Hilde, wurde wegen schwerer Verleumdung des Hamburger Generalstaatsanwalts zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt. Der Angeklagte hatte in einem Artikel vom 5. Februar d. J. dem Generalstaatsanwalt Dr. Lang den Vorwurf gemacht, daß er aus politischen Gründen in drei Fällen unterlassen habe, die Einleitung des Strafverfahrens zu beantragen.

Verurteilung Bombenwerfer. Im Anarchistenprozeß wegen des im Mailänder Planetentheater verübten Bombenattentats wurde, wie man aus Mailand berichtet, das Urteil gesprochen. Variam und Boldini wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus, fünf weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 11 bis zu 20 Jahren, die übrigen zu geringeren Strafen verurteilt. Boldini war bekanntlich nach Deutschland geflüchtet und wurde von der deutschen Regierung ausgeliefert.

Vermischtes.

Flugverkehr Genf-Königsberg. Der Schweizer Oberleutnant Winkler, der am 1. Juni morgens um 7 Uhr 15 Min. mit einem Passagier in Genf aufgestiegen war, landete nach einer halbstündigen Zwischenlandung in Dübendorf um 12 Uhr in Königsberg. Um 2 1/2 Uhr verließ er Königsberg wieder mit vier Passagieren und der deutschen Post. Er raste von 5 bis 6 1/2 Uhr in Dübendorf und ging nach 7 Uhr wieder in Genf nieder. Diese Luftfahrt Genf-Königsberg und zurück soll nun alle Dienstag zurückgelegt werden.

Fingerringe als Lebersteine. Wie alle größeren Kirchenfeste, wurde auch das Pfingstfest in früherer Zeit ausgiebiger gefeiert als heute. Bis ins 18. Jahrhundert hinein war es allgemein Sitte, auch den Dienstag noch zu den Pfingsttagen zu rechnen. Im Thüringischen gab es an diesem Tage Wallfahrten; in Adna fand eine feierliche Prozession statt nach dem kleinen, uralten Adelssitze beim Dorfe Sölz, und anderwärts wurde getanz, geföhlt und sehr draußlos getanzt. Ja, der Pfingstdienstag gehörte im 18. Jahrhundert, und zwar in der Gegend und bei der Gegend, auch zur Fron, an der jeder Fronbauer teilnehmen mußte, ob er wollte und konnte oder nicht. In Langenberg war im Jahre 1703 sogar einmal auch der Pfarver unter den Fronbauern, was ihm wenig Vergnügen gemacht haben mag. Übrigens lehnten sich die Bauern gegen diese Zwangsbauern schließlich ganz energisch auf, worauf die Sitte nach und nach abkam. Ein eigenartiger Pfingstdienstagbrauch besteht heute noch in Luxemburg. In Gehrnach findet nämlich alljährlich am Dienstag nach Pfingsten die berühmte Springprozession statt, bei der die Teilnehmer, wie sonst üblich, gehen, sondern springen müssen, und zwar zwei Schritte vorwärts und dann je einen Schrittschritt wieder zurück. Die Menschenmassen, die an diesen Jagen teilnehmen, springen geduldig und geschickt ihren weiten Weg, der sie nach ihrem Glauben, der seligen, friedvollen Ruhe zuführt.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Gerade vor der Tür hatte man den Ankerplatz der Schiffe, die hier liegenblieben mußten, wenn die Wasserverhältnisse zu ungunst waren, nun auf der Trabe nach Lübeck hinaus zu gelangen. Da gab es immer was zu sehen, wenn man auf der mit Lieben bewachsenen Verande sah und die mit den Eisenbahnwagen ankommenden Fremden vorbeipassieren ließ, oder wenn die Vergnügungsdampfer von Lübeck, mit gepuderten Menschen dicht beladen, stromabwärts kamen, um in See zu fahren.

Aber die Hauptsache war der Strand. Da stand man und sah auf die Lübbische Bucht hinanz, die sich spitz zwischen dem medienbürgischen Ufer zur rechten und der Brothener Höhe zur linken Hand hinzog und draußen sich erweiterte zur breiten Fläche der Ostsee. Graugrün kamen die Wellen herein, wenn der Wind von Norden stand, und rollten in die schmale Trabe. Welche Wölven floßen drüber hin, und auf dem beweglichen Rücken trug die Fläche grüne und schwarze und rotbraune Schiffe und schlanke Yachten mit weißen Leibern und hohen Segeln. Dampfer mit laugen schwarzen Rauchföhnen zogen am Horizont dahin. Und am Uferlande ummeilete sich das lustige Volk der Badegäste — Männlein und Weiblein getrennt — in bunten kurzen Kostümen, die das Wasser an den Körper klopfte. Lachen und Jubel scholl von den Rabinnen herüber, die man auf Wädern ins Wasser schob, das unmittelbar am Strande zu hoch zum Baden war. Da war Karoline mitten in ihrem Element.

Frau Diesel konnte sich nicht entschließen, zu baden. Sie sah mit einer Arbeit im Strandkorb. Währenddessen saß Karoline im Wasser umher; und schon am ersten Tage kam sie mit frisch gekommenen Freundinnen an. Sie fand es himmlisch in Travemünde. Vergessen war ihr Sommer, vergessen fast, daß sie dabei im Neundammer Strandhaus einen Mann hatte, — vergessen sogar Heinrich Stahmer. Sie lebte nur der Gegenwart. Vermittags am

Strande und im Wasser, nachmittags beim Kurkonzert und auf der Promenade und abends bei der Reunion — überall war Karoline zu finden. Schon nach wenigen Tagen erklärte Frau Diesel kufend, sie würde wohl bald wieder an ihren Vater schreiben müssen; das Leben in Travemünde sei doch recht teuer.

Dann fragte Karoline nach. Um keinen Preis hätte sie sich hier einschränken mögen. Es wäre ihr gräßlich gewesen, wenn die beiden Hamburger Kaufmannskinder, mit denen sie sich angefreundet hatte, ihr die Dorfsechtersfrau angemeint hätten. Sie hatte ihnen erzählt, ihr Mann sei Oberlehrer in Røgenburg, und daraufhin war sie nun bei den jungen Mädchen die „Frau Doktor“. Alle Welt fand sie entzückend in ihren hübschen Kleidern und den schönen Hüten und mit dem frischen, lachenden, jugendfröhlichen Gesicht.

So unwohlwärtig von jungen Mädchen und von jungen Herren war Karoline noch nie gewesen. Das war doch etwas anderes als in Røgenburg; und an Neundamm mochte sie nun gar nicht denken. Aber sie hatte doch schon zweimal mit ihrer Mutter zusammen Anschlößarten an Johannes geschickt; und heimlich war eine auch an Heinrich Stahmer abgegangen. Sie hatte nur ihre Anfangsbuchstaben unter den Gruß gesetzt, und oben in eine Ecke hatte sie getippt: „Ich finde es himmlisch hier.“ Und nun überlegte sie sich, ob er wohl wieder schreiben würde.

Die waren jetzt anderthalb Wochen in Travemünde. Wieder war eine Woche zu Ende gegangen. Die Damen überlegten gerade, ob sie nicht besser täten, heute die Sonntag-Reunion nicht mitzumachen und sich dafür dem abendlichen Bootsfest mit Sponsorenbeleuchtung und Feuerwerk auf See anzuschließen. Das Wetter war herrlich. Von der Verande, auf der sie saßen, sahen sie die Bucht in der Sonne glitzern wie flüssiges Silber. Der Wind hatte sich in den Nachmittagstunden gelegt; und es versprach ein schöner Abend auf See zu werden. Man tat doch wohl besser, sich für die Bootsfahrt zu entscheiden.

Die Damen mußten sich noch umziehen und beschließen deshalb, jetzt nach Hause zu gehen. Da stieß Karoline plötzlich einen leisen Schrei aus und blieb ganz entgeistert

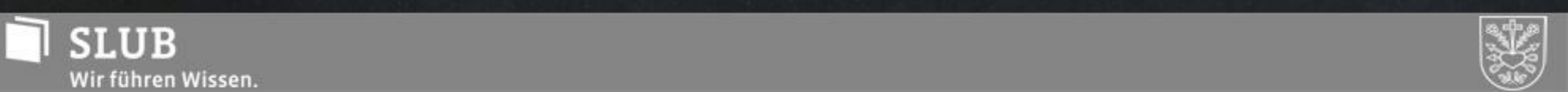
stehen. Mit suchenden Blicken kam dort ein Herr in elegantem, hellem Sommeranzug die Promenade herunter und wollte eben nach dem Strande abbiegen. „Heinrich Stahmer!“ kam es von Karoline's Lippen; und raschen Schrittes, halb laufend, hatte sie ihn eingeholt und hielt ihn am Armel fest. Er drehte sich um und rief lachend ihren Namen.

Frau Diesel war vor Schreck stehenbleiben. Sie sah von weitem, wie die beiden noch immer mit verschlungenen Händen dastanden und sich des Wiedersehens freuten. Ihr aber war es gar nicht erfreulich. Nun war man glücklich so weit gewesen, daß Karoline ansah, sich die Sache aus dem Kopfe zu klären. Sie hatte doch wenigstens nicht mehr davon gesprochen. Und nun erschien dieser Heinrich Stahmer auf der Bildfläche. Oder hatten sich die beiden vielleicht gar hinter ihrem Rücken verabredet? Das war doch wohl das Wahrscheinlichste. Mama Diesel war recht böse auf ihr Kind und noch mehr auf diesen fremden Mann, der so viel Unheil heraufbeschworen hatte.

Über ihr Zorn hielt nicht lange vor. Heinrich Stahmer war ein Schwermüder. Er hatte so eine Manier, mit den Leuten umzugehen, offener und dabei doch küng die Wirkungen berechnend, und wo es angeht war, mit herber Schwere. Das versich bei harmlosen Gemütern nicht. Auch Mama Diesel war im Laufe einer Viertelstunde umgestimmt und glaubte nun wirklich, daß es nur ein Zufall sei, der Stahmer hergeführt.

Er hatte sich nämlich, trotzdem die Kapbernte drängte und die Roggenernte vor der Tür stand, den Nachmittag freigemacht, weil er am nächsten Tage zum Kennen wollte, das gegenüber Travemünde, nur durch die Trabe davon getrennt, auf dem Britenstatland und die Gutsbesitzer der Umgegend in Scharen ansah. Während er das in überzeugender Weise Frau Diesel glaubhaft machte, zwinkerte er Karoline mit heimlichem Lachen verfohlen zu, daß sie sich ordentlich zusammennehmen mußte, um nicht loszuprallen. Sie wachte natürlich ganz genau, daß er nur ihremwegen gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)



Hermann Rühle
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
--	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.



Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur güt. Einsicht zur Verfügung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde
Wohlfühlige Ausgabe von „Natur und Arbeit“
Von Professor Dr. Arwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 28 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschritt
2 Bände in Heften gebunden

Verlagsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung



Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenladen-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Stenographen-Verein „Gabelsberger“
Dienstag, den 13. Juni
1/2 9 Uhr abends im Gasthof zum Hirsch

Versammlung.
Sonntag, den 2. Juli
Wanderung
in die Sächsische Schweiz.

Neuer grauer
Anzug
auf Taille gearb., mittelgr. zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des VV.

Obst- und Beerenweine
Friedens-Ware
nur mit Ruder hergestellt
empfiehlt die
Weinhandlung
Max Freudenberg
Werbsdorf bei Radoburg.

Schlacht-Pferde
kauft zum höchsten Preis
Rossschächterei M. Weis, Lausa
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Wermsdorf Nr. 1.

Der Pulsnitzer Korbmann
kommt.

Aufgabenbücher
Bleistifte
Federkästen
Farben
Farbkästen
Lineale
Pinsel
Schulhefte
in allen Formen
Stahledern
Schiefertafeln
Schiefertafeln
Tintenstifte
Zeichenhefte
Zeichenblocks
empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Imitiertes und echtes
Pergament-Papier
empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Bettfeder-Reinigung
hät sich bestens empfohlen
Reinigen
jeden Dienstag u. Freitag.
Bestellungen erbitte im voraus.
Erhard Haufe, Hübnigsbrunn
Hintere Gasse Nr. 4.

Gummi-Bälle
empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Rühle,

Zahle für Lumpen kg 2,50
Zeitungen 4 Mk.
Hoffmann, Medingen.

Holzversteigerung im Birkiert
Donnerstag, den 15. Juni, nachm. 5 Uhr
im Gasthof zum Hirsch.
Der Pächter.

Sämtliche Zeitschriften

Berliner Illustrirte Zeitung Buch für Alle Dohm Dies Blatt gehört der Hausfrau Deutsche Hausfrau Deutsch-Weltliche u. Handwerkszeitg. Alles Haus Nach Feierabend Gartenlaube Der gemütliche Sonntag Die Wälsche-Zeitung Das Kolportage	Wochenzeitung für deutsche Frauen Mode und Haus Elegante Mode Große Modenwelt Deutsche Modenzeitung Modenschau Der Nachbar Der Pfleger Schreinerzeitung für Architekten u. s. w. Künstlerischer Ratgeber Die Woche Neuer deutscher Volksfreund
---	---

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Spezialhaus
für
Weiss- u. Wollwaren.
Wäsche, Strümpfe,
Strickerei u. Spitzen,
sowie alle
Näherei- u. Besatz
Artikel.
*
Streng reelle
Bedienung!

Schaefer & Deiters
Klotzsche-Königswald
Fernruf 66

Für den Schulbedarf
empfehle
vorschriftsmäßige Schreibhefte
sowie Schul-Bedarfsartikel

Schulbücher
wolle man rechtzeitig bestellen, da
in diesen der hohen Kosten wegen
Lager nicht mehr unterhalten werden
kann.

Buchhandlung H. Rühle.

Stahl-Matratzen
Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen,
Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb
empfiehlt billigst
Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Dresdner Schlachtviehmarkt.
12. Juni 1922.
Auftrieb: 169 Ochsen, 243 Bullen, 458 Kalben und
Rühe, 713 Kälber 332 Schafe, 1301 Schweine.
Rinder Lebendgew. 1600-3300, Schlachtgew. 4000-6000.
Bullen Lebendgew. 1200-3200, Schlachtgew. 3800-5500.
Kalben u. Kühe Lebendgew. 1200-3400, Schl. 3550-6175.
Kälber Lebendgew. 2500-3400, Schlachtgew. 4450-5475.
Schafe Lebendgew. 900-2500, Schlachtgew. 2375-5000.
Schweine Lebendgew. 3400-4400, Schlachtg. 4550-5625.

